

## Ergebnisse des Workshops Organisation und Bewirtschaftung

Zum 2. Workshop Organisation und Bewirtschaftung versammelten sich am 20.9.06 rd. 60 Teilnehmer in der Zentralwerkstatt Pfännerhall in Braunsbedra, um sich über Erfahrungen und Konzepte zur erfolgreichen Organisation und Bewirtschaftung der Seen in Mitteldeutschland länderübergreifend auszutauschen. Der Begrüßung und Eröffnung durch **Herrn Peter Kuras** vom Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt folgte eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse (Workshop 1: Infrastruktur) durch den Moderator des Workshopprozesses, **Herrn Dr. Mathias Feige**.

Im Anschluss stellten **Herr Rüdiger Mierzwa**, Geschäftsführer der Seeland GmbH am Concordia See (Harzvorland), sowie **Herr Jürgen Kurth**, Geschäftsführer der Sächsischen Seebad Zwenkau GmbH & Co. KG (Leipziger Neuseenland) die Organisationsstrukturen zur Entwicklung und zur Bewirtschaftung an ihren Seen vor sowie ihre Erfahrungen bei der Aufgabenteilung zwischen privater und öffentlicher Hand.

Wie bereits in Workshop 1 beschäftigten sich drei Arbeitsgruppen eingehender mit der Thematik. In jeder Arbeitsgruppe standen Impulsgeber zur Verfügung, die durch ihr praktisches Wissen die Diskussion anregten. Die drei Arbeitsgruppen beschäftigten sich im Einzelnen mit folgenden Themen:

### **AG 1: Voraussetzungen für private Investments in der Mitteldeutschen Seenlandschaft**

- Welche Aufgaben haben die einzelnen Partner bei der Seenentwicklung?
- Welche Kooperationsmodelle zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft eignen sich für welche Situation?

*Impulsgeber: H. Ehme (Bürgermeister Zwenkau), J. Kurth (GF Sächsisches Seebad Zwenkau GmbH & Co. KG)*

### **AG 2: Bürokratieabbau**

- In welchen Bereichen der Mitteldeutschen Seenlandschaft ist Bürokratieabbau am dringendsten notwendig?
- Welches sind die zehn wichtigsten Erfolgsfaktoren für ein „unbürokratisches“ Handeln der öffentlichen Hand?
- Welche Beispiele für einen erfolgreichen Bürokratieabbau gibt es?

*Impulsgeber: P. Kuras (Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt), R. Mierzwa (GF Seeland GmbH)*

### **AG 3: Kooperationen**

- Welche Formen der erfolgreichen Zusammenarbeit außerhalb von PPP-Modellen gibt es?
- Welche Modelle eignen sich für die Mitteldeutsche Seenlandschaft?
- Welche länderübergreifenden Kooperationsmodelle bieten sich an?

*Impulsgeber: Dr. R. Müller-Syring (GF Will GmbH), Dr. A. Kolbmüller, A. Plehn (ICL Ingenieur Consult)*

Im Anschluss an die Mittagspause wurden dem Plenum die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass an vielen Stellen noch Kommunikations- und Abstimmungsbedarf besteht. Insbesondere bedeutet das, frühzeitig von erfolgreichen Beispielen, aber auch Negativerfahrungen zu lernen. Eine weitere Auf-

gabe ist es, nach Wegen zu suchen, um die teilweise sehr unterschiedlichen Strukturen der Länder Sachsen-Anhalt und Sachsen einander anzugleichen.

### **Der Tag lässt sich zu fünf Schlüsselerkenntnissen zusammenfassen:**

**Erkenntnis 1: Transparenz schaffen!** Hier geht es vor allem um eine bessere Information der relevanten Partner. Hilfreich kann hier unter anderem die Veröffentlichung eines Glossars/Lexikons sein, das die unterschiedlichen planungsrechtlichen Begriffe der Länder Sachsen-Anhalt und Sachsen aufführt. Des Weiteren wurde es als wichtig erachtet, besonders für Unternehmer und Investoren die Plausibilität von Entscheidungen transparenter zu machen. Zudem ist es notwendig, alle an der Seenentwicklung und -vermarktung beteiligten Ansprechpartner und Zuständigkeiten klar zu benennen.

**Erkenntnis 2: Vereinfachung und Harmonisierung herbeiführen!** In diesem Fall kommt es darauf an, komplizierte Planungs- und Entscheidungsverfahren der Verwaltung zu vereinfachen z. B. durch einheitliche Antragsverfahren und eine möglichst dienstleistungsorientierte Arbeitsweise der Behörden. Aus Investorensicht sind Wirtschaftsfördergesellschaften oder auch sog. One-Stop-Agencies (Investorenleitstellen), wie sie besonders in Großstädten teilweise schon existieren, positive Beispiele. Eine Harmonisierung der Förderkulissen beider Länder erscheint notwendig, vor allem darf es nicht zu einer Konkurrenzsituation zwischen privat finanzierter Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen kommen.

**Erkenntnis 3: Von Best-Practice-Beispielen lernen!** Der begonnene Kommunikationsprozess zeigte sehr deutlich die Notwendigkeit, sich noch stärker als bisher über positive und auch negative Erfahrungen in beiden Ländern auszutauschen. So ist die Übertragbarkeit von Initiativen wie z. B. die Entwicklung von Masterplänen für die Seenentwicklung sowie erfolgreiche Kooperations-, Organisations- und Finanzierungsstrukturen auch auf andere Regionen zu überprüfen (Wann ist welches Modell für welche Entwicklungsphase und Themenstellung geeignet?). Als weitere positive Beispiele wurden die Investitionsbeschleunigungsgesetze des Landes Sachsen-Anhalt, der Seenkoordinator Delitzsch sowie Merkblätter für typische Fragestellungen (z. B. Zulassung der Personenschiffahrt) genannt.

**Erkenntnis 4: Lücken schließen!** Als besonders sinnvoll wird die Erarbeitung von Masterplänen erachtet, die die Ziele der Seenentwicklung und die Nutzungsstruktur grob festlegen (Wo bestehen noch planerische Lücken bzgl. der Infrastruktur? Wo ist was bereits vorhanden? In welcher Hinsicht besteht Handlungsbedarf?).

**Erkenntnis 5: Plattformen bilden!** Wie schon im vorangegangenen Workshop, wurde auch dieses Mal die Notwendigkeit der Kooperation beider Länder besonders betont. Als essentiell für die erfolgreiche Entwicklung der Mitteldeutschen Seen wird die Schaffung einer Plattform betrachtet, welche Informations- (siehe Erkenntnis 3) und Koordinationsfunktionen wahrnimmt und zur Qualitätssicherung beiträgt. Sinnvoll sind in diesem Zusammenhang auch Erfahrungsgruppen und Kompetenznetzwerke. Diskussionsbedarf besteht noch bei der Frage, wie die Plattform organisiert werden sollte, z. B. von der losen Kommunikationsplattform (Internetplattform und regelmäßige Arbeitstreffen im Rahmen des Regionalforums Mitteldeutschland) bis hin zum länderübergreifenden Zweckverband. Diese Ansätze sind im Rahmen des Workshopprozesses weiter zu konkretisieren.